Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 107 — Mittwoch, den 5. September 1928 — 77. Jahrgang

19 Außenminister in Genf

Die 9. Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet — Geheime Behandlung der Abrüstungsfrage

Briand und Müller

Für eine Weile werden die Augen der politischen Welt wieder nach Genf gerichtet sein, von wo aus das Heil des Friedens erwartet wurde und immer wieder mit Enttäuschungen überrascht worden ist. Genf kommt nicht vorwärts, weil es eben kein „Bund der Nationen", sondern eine Vereinigung von Staaten ist, die da glauben durch diplomatischen Kuhhandel die Welt erlösen zu können. Es fehlt der ehrliche Wille zur Abrüstung und an diesem Problem scheitert eben die Befriedung der Welt. Wird von Abrüstung in irgend einer Kommission wirklich gesprochen, dann haben besonders die Siegermächte soviel Einwendungen, daß schließlich aus allen Friedensresolutionen nichts mehr übrig bleibt, als leere Worte. Aber nicht die Abrüstung ist es, die heut den Staatsmännern die größten Sorgen bereitet, sondern ein schwerwiegendes deutsches Problem, welches leider zwischen den beiden am meisten interessierten Staaten nicht ins Rollen kommen kann. Deutschland hat durch seinen Außenminister wiederholt erklären lassen, daß es endlich auf Erfüllung der Versprechungen von Locarno und Thoiry rechnet und die Franzosen sind bis zu einem gewissen Teil zu Zugeständnissen bereit, möchten aber die Räumungsfrage mit einem politischen oder finanziellen Geschäft verbinden, worauf Deutschland keinesfalls eingehen kann.

Die Aktion, welche der deutsche Außenminister in Paris anläßlich der Unterzeichnung des Kelloggpaktes unternommen hat, ist über Höflichkeitserweisungen nicht hinausgekommen und die Deutschland feindlich eingestellte Presse weiß bereits von einem Mißlingen der Bestrebungen Stresemanns zu berichten. Nun haben weder Poincaree noch Stresemann bestimmte Erklärungen über ihre Unterredungen gegeben, so daß niemand mit Gewißheit sagen kann, was Gegenstand ihrer Verhandlungen war. Jedenfalls war von Poincaree nichts zu erreichen und der Schwerpunkt der Verhandlungen ist nun nach Genf geschoben worden, wo der deutsche Reichskanzler Müller-Franken die Besprechungen mit dem französischen Außenminister fortsetzen wird. Der Reichskanzler wird aber die Räumungsfrage nicht nur mit Briand allein erörtern, sondern sie auch vors Forum des Völkerbundes bringen. Man kann Deutschlands Haltung, in der Rheinlandräumung endlich klar zu sehen, nur begrüßen, da der Völkerbund dadurch vor die Tatsache gestellt wird, zu erklären, ob er die Schmach weiter dulden will, daß nach allem Entgegenkommen Deutschlands die Besatzungsfrage noch immer nicht gelöst ist. Man darf von Genf nicht viel erwarten, wenn man berücksichtigt, daß der Völkerbund allen kritischen Fragen aus dem Wege geht, die einen Bruch in seinem Gefüge herbeiführen könnten. Und der Umstand, daß sowohl der deutsche Außenminister als auch der englische in Genf fehlen, sagt mehr als genug. Beide Staatsmänner sind „rechtzeitig" krank geworden, es mag sein, daß dies bei Stresemann bedingt zutrifft, von Chamberlain kann man dies nicht ganz behaupten, denn seine Krankheit ist erst akut geworden, nachdem er Kellogg um die Fichte geführt hat, beziehungsweise vor Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes noch ein französisch-englisches Flottenabkommen schuf, welches den ganzen Kelloggpakt zunichte macht und sich gegen Amerika wendet. Das Bild wirkt auch auf Genf verheerend, denn Frankreich ist in jeder Beziehung seines Bundesgenossen Englands sicher und kann auch in der Rheinlandfrage von Deutschland Konzessionen fordern.

Der deutsche Reichskanzler hat erst vor seiner Abreise nach Genf Pressevertretern gegenüber erklärt, daß Deutschland jetzt die Lösung erwartet. Es hat bewiesen, daß es den Dawesplan in den letzten Jahren restlos erfüllte, es hat den Locarnopakt unterzeichnet, um den Friedenswillen zu bekunden, ist dem Kelloggpakt ohne jede Einschränkung beigetreten, was von anderen Großmächten leider nicht gesagt werden kann. Wenn es heut die Räumung seiner besetzten Gebiete ohne jede Konzession fordert, so nur in Erfüllung jener Versprechungen, die ihm immer wieder gemacht wurden, als es sich darum handelte, Deutschland in den Völkerbund einzubeziehen, ihm in der Weltpolitik eine aktive Rolle zuzuweisen. Es kann aus der Besatzungsfrage keine politischen Geschäfte machen. Wenn es ein Eingehen eines Ostlocarno ablehnt, so nicht, weil die Grenzrevision für Deutschland die Hauptfrage ist, sondern, weil diese Räumungsfrage in keiner Beziehung zu Deutschlands Verhältnissen zu seinen Ostnachbarn stehen. Der Wunsch der französischen Bündnisstaaten ist zwar verständlich, aber höher steht Deutschlands Recht in seine Politik keine Einmischung zu dulden, soweit sie mit dem Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen sind. Die ersten Nachrichten aus Genf, die Müllers Anwesenheit dokumentieren, lassen auch erkennen, daß man dort eifrig am Werk ist, um von Deutschland wenigstens der Form nach Erklärungen für ein Ostlocarno zu erlangen. Der Reichskanzler ist mit gebundener Marschroute nach Genf abgereist und die Stellung des deutschen Kabinetts zum Ostlocarno ist ganz klar. Die Frage eines Ostpaktes kann nicht Verhandlungsgegenstand in Genf sein. Die Hauptfigur als Müllers Partner ist Briand. Daß dieser Franzose Deutschland Erleichterungen gern gewähren will, steht außer Zweifel. Aber nicht er ist zur Lösung berechtigt, sondern die Sache liegt beim französischen Kabinett und das steht noch immer unter dem Einfluß Poincarees. Darum tut man auch gut, auf das Zusammentreffen Briands mit Müller keine großen Hoffnungen zu hegen. Genf wird nur eine Etappe in der Rheinlandräumung sein, aber noch lange keine Lösung bringen.

Genf. Die 9. ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes wird Montag vormittag durch den finnländischen Außenminister als amtierenden Ratspräsidenten eröffnet werden. Die deutsche Abordnung hat diesmal ihren Platz dem Alphabeth nach in der ersten Reihe neben Albanien und Südafrika. An der Tagung nehmen insgesamt 19 Außenminister und 4 Regierungschefs teil. Interesse erregt die Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Seipel, der seit Jahren zum ersten Mal wieder persönlich an den Völkerbundsversammlungen teilnimmt. Nach zweijähriger Abwesenheit nimmt zum ersten Mal wieder Spanien an den Vollversammlungen teil, vertreten durch den spanischen Botschafter in Paris, Quinones de Leon. Das allgemeine Interesse wird zunächst durch zwei Fragen beherrscht, die kommenden deutsch-französischen Räumungsverhandlungen und die Aussprache über die Abrüstungsfrage. In den Kreisen der neutralen Delegation hört man allgemein die Auffassung, daß die französische Regierung kaum Entgegenkommen gegenüber den deutschen Forderungen auf Räumung des Rheinlandes zeigen werde. Man beurteilt die Lage dahin, daß die französische Regierung das Pfand der Rheinlandbesetzung für die kommende Regelung der interalliierten Schuldenfrage behalten wolle. Man wird jedenfalls auch deutscherseits nach dem Abschluß der bevorstehenden Räumungsaussprache Klarheit haben können, wo die Verantwortlichkeit für die Zukunft der Entwickelung der deutsch-französischen Beziehungen liegt. Die Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage sind nicht minder groß. Das englisch-französische Flottenabkommen hat die Lage stark erschwert. Es ist dringend zu hoffen, daß von deutscher Seite auch in dieser Frage endlich Klarheit über die tatsächlichen Absichten der alliierten Regierungen geschaffen wird, da eine weitere Verschleppung der Abrüstungsfrage heute allgemein nicht mehr als tragbar erscheint.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Procope das Wiedererscheinen Spaniens in der Völkerbundsversammlung und stellte mit Bedauern die Abwesentheit Argentiniens, Perus und Boliviens sowie das endgültige Ausscheiden Brasiliens fest. Die immer größer werdende Mitarbeit verschiedener Nichtmitgliedsstaaten auf einigen Arbeitsgebieten des Bundes sei begrüßenswert. Ausdrücklich stellte der Redner die Verbesserung der innerpolitischen Lage Chinas fest und gab sodann einen Ueberblick über die Gesamttätigkeit des Völkerbundes, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet und in der Frage der Sicherheit. Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes sei zu begrüßen. Briand und Kellogg müsse man für das Zustandekommen des Paktes Dank sagen. Der Kelloggpakt verstärke die Aussichten für einen günstigen Abschluß der Abrüstungsarbeiter. Die internationale Zusammenarbeit und der Friede seien nur durch gemeinsame Anstrengungen zu sichern.

Zahle — Präsident der 9. Voll-Versammlung des Völkerbundes

Genf. Der dänische Gesandte in Berlin, Zahle, ist mit 44 von 50 Stimmen zum Präsidenten der gegenwärtigen 9. Vollversammlung des Völkerbundes gewählt worden. Zahle nahm dankend an und schlug der Versammlung vor, an Dr. Stresemann und Chamberlain Sympathietelegramme zu senden und der französischen Regierung telegraphisch das Beileid zum Tode Bokanowskis zu übermitteln. Der Vorschlag wurde von der Versammlung mit Beifall angenommen.

Kriegsächtung und Wirklichkeit

Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris, durch den der Krieg geächtet werden soll, gibt Veranlassung, die augenblickliche Stärke der Heere der unterzeichneten und einiger andrer Staaten zu betrachten. Zurzeit halten die nachfolgenden Staaten als Friedenspräsenzstärke unter den Waffen:

	Mann
Frankreich (einschließlich Flotte)	755 000
Großbritannien (einschließlich Flotte und weißer Truppen in Indien)	614 000
Rußland	560 000
Vereinigte Staaten von Amerika (einschließlich Flotte)	387 000
Italien (einschließlich Flotte, ohne faschistische Miliz)	300 000
Polen	263 000
Japan (einschließlich Flotte)	240 000
Tschechoslowakei	116 000
Deutschland (einschließlich Flotte)	114 200
Belgien	66 000

Die Reihenfolge der Länder verschiebt sich aber und ergibt ein wesentlich anderes Bild, wenn man das Verhältnis der Militärpersonen zur Gesamteinwohnerzahl zugrunde legt.

Es kommen auf je 10 000 Einwohner in

Frankreich	190	Militärpersonen
Großbritannien	130	„
Polen	87	„
Belgien	84	„
Tschechoslowakei	83	„
Italien	75	„
Japan	40	„
Rußland	40	„
Vereinigte Staaten von Amerika	35	„
Deutschland	18	„

Diese Ziffern sind in allen Ländern, mit Ausnahme von Deutschland, beträchtlich höher als die auf gleicher Grundlage errechneten Verhältniszahlen aus den letzten Jahren vor dem Kriege. In England zum Beispiel hat sich das Verhältnis der Militärpersonen zu der Gesamteinwohnerzahl gegen 1913 um nicht weniger als 56.8 Prozent vermehrt.

Da in unserer Aufstellung die Zahl der Reserven an militärisch ausgebildeten Leuten nicht berücksichtigt ist, müssen bei den Ländern mit allgemeiner Wehrpflicht die Stände für den Kriegsfall sehr stark multipliziert werden, während die Reihenfolge der Staaten im großen und ganzen dieselbe bleiben wird.

N. Z.

Die „geheime" Abrüstung

Die Abrüstungsfragen sollen nicht in der Vollversammlung erörtert werden.

Genf. In der Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission hat der holländische Gesandte in Paris, Loudon, an den Präsidenten der Vollversammlung, Zahle ein Schreiben gerichtet, in der er den Antrag stellt, die Abrüstungs- und Sicherheitsfragen nicht in den Generaldebatten der Vollversammlung zu erörtern, sondern sogleich der dritten Kommission zu überweisen und sodann lediglich dem Kommissionsgericht über die Abrüstungsfragen in der Vollversammlung zur Debatte zu stellen. Die Vollversammlung hat dem Antrag Loudons die Zustimmung erteilt. In den Delegiertenkreisen ist jedoch starke Mißstimmung gegen dieses Vorgehen zu bemerken, da man hierin offensichtlich den Versuch sieht die Behandlung der Abrüstungsfrage der allgemein erwarteten scharfen Kritik in der Vollversammlung zu entziehen und die Abrüstungs- und Sicherheitsfragen auf dem Wege der Kommissionsberatungen einer allgemeinen Aussprache zu unterziehen. In jedem Fall wird das Abrüstungsproblem in der 3. Kommission, in der sämtliche Delegierte vertreten sind, in breiter Weise aufgerollt werden. Man sieht allgemein mit großer Spannung den kommenden Abrüstungsdebatten entgegen, da nach der gegenwärtigen Lage der Dinge es sich hierbei um die verwickelste Frage der gegenwärtigen Genfer Völkerbundsverhandlungen handelt.

Die Grönlandflieger Hassel und Cramer gerettet

Neuyork. Die schwedischen Flieger Hassel und Cramer, die Mitte August zum Fluge von Amerika nach Schweden mit einer Zwischenlandung in Grönland starteten und seitdem verschollen waren, sind, wie aus Mount Evans auf Grönland gemeldet wird, gerettet worden. Nach einer zweiwöchigen außerordentlich beschwerlichen Wanderung durch die Eiswüste wurden sie von der Hobbs-Expedition gesichtet und geborgen. Die Hobbs-Expedition war durch Eskimo auf die Rauchsignale der beiden Flieger aufmerksam gemacht worden. Beide sind wohlauf. Sie wurden mit einem Motorboot von Hobbs nach Mount Evans gebracht.

Zwei 17-jährige suchen aus Liebeskummer den Tod auf den Schienen

Kassel. In der Nacht vom Sonntag zum Montag haben zwei 17jährige den Tod auf den Schienen der Lokalbahn in der Nähe von Zierenberg gesucht. Beide sind in der Frühe des Morgens von einer Eisenbahnpatrouille aufgefunden worden. Der junge Mann lag tot auf den Schienen, während seine Geliebte schwer verletzt ihn umklammert hielt. Sie wurde von der Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt. Unglückliche Liebe soll der Grund zu dieser Tat gewesen sein, da die Eltern der Beiden sich einer Ehe der 17jährigen energisch widersetzt hatten.

Schreckenszene in einer Berliner Schule

Berlin. In der Königstädtischen Oberrealschule im Nordosten Berlins wurde ein Unterprimaner während des Unterrichts plötzlich vom Verfolgungswahn befallen. Er zog einen Armeerevolver, mit dem er seine Mitschüler bedrohte. Dann stürzte er aus dem Klassenzimmer hinaus in die Toilette, scheinbar in der Absicht, Hand an sich zu legen. Den Bemühungen des Lehrers und des inzwischen alarmierten Direktors der Anstalt gelang es nicht, den Kranken, der schon seit längerer Zeit an nervösen Zuständen leidet, die Waffe abzunehmen. Inzwischen waren die Schüler sämtlicher anderer Klassen eingeschlossen worden, um ein Unglück zu verhüten. Erst der herbeigerufenen Schutzpolizei gelang es, dem Primaner zu überrumpeln und ihm den Revolver abzunehmen. Der Junge wird voraussichtlich in ein Sanatorium geschafft werden müssen.

Der Dolchstoß auf der Varieteebühne

Wir leben in einer Zeit der Verwirrung, in einer Zeit, in der alles übertrieben ist, Luxus und Elend, Lebensgenuß und Lebensüberdruß, und ebenso übertrieben sind die Taten, in denen sich die menschlichen Gefühle heute äußern. So hat sich in Kowno dieser Tage eine Tragödie ereignet, die in ihrer grotesken Furchtbarkeit an die Einfälle E. T. A. Hoffmanns oder Edgar Allan Poes erinnern.

Im Rahmen einer Varieteevorstellung trat in Kowno der Fakir Ta-Ro auf, dessen sensationelle Darbietungen ungeheures Aufsehen erregten. Das Theater war jeden Abend überfüllt, jeder wollte sehen, wie Ta-Ro es fertig brachte, sich durch die Wange zu stechen, ohne einen Blutstropfen zu verlieren, sich zentnerschwer belastet — auf ein mit rostigen Nägeln belegtes Brett zu legen und auf Glasscherben bloßfüßig zu tanzen. Die grausamkeitslüsternen Instinkte der Menge wurden durch alle diese Darbietungen befriedigt, und täglich warteten neue dichtbesetzte Zuschauerreihen auf die Sensation. Vor einigen Tagen nun schritt ein Mann, der zwischen der Menge gesessen hatte, durch die Tische und Stühle hindurch, ruhig und unbeirrt auf die Bühne, wo Ta-Ro gerade sein erstes Kunststück vollendet hatte. Der Unbekannte stellte sich neben den Fakir, der unwillkürlich seine Darbietungen unterbrochen hatte, und selbst den unerwarteten Konkurrenten mit großen Augen anstarrte. Der Fremde zog ein großes Küchenmesser aus seiner Manteltasche und sagte zu dem Publikum:

„So wundervoll die Darbietungen des Fakirs Ta-Ro auch sein mögen, ich habe Ihnen etwas zu zeigen, das sie wohl noch um ein weniges zu übertreffen vermag.“ Nach dieser Rede entblößte er seine Brust, und stieß sich das Messer tief ins Herz hinein. Ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte der Mann zu Boden, der sich in weitem Umkreise mit seinem Blute färbte. Das Publikum applaudierte wie rasend: dieser Trick überbot in der Tat alles, was je auf einer Bühne gezeigt worden war. Aber jetzt wartete man, bis der Künstler aufstehen und sich für den Beifall bedanken würde. Nichts geschah; der Fremde blieb liegen, regungslos.

Man wurde unruhig, und Ta-Ro und andere Artisten stürzten herbei. Er war tot; der Dolch hatte ihn mitten ins Herz getroffen, da war nichts mehr zu machen. Niemand kannte diesen Mann, der auf die groteske Idee gekommen war, vor einem Parkett von Zuschauern Selbstmord zu begehen. Alle Nachforschungen der Polizei blieben ergebnislos; es meldete sich niemand, der über den Toten hätte irgendeinen Aufschluß geben können; man mußte ihn begraben, ohne seinen Namen und seine Herkunft erfahren zu haben.

Die Familientragödie des Hauses Stinnes

Der Bruderkrieg der Thronerben

Seltsame Parallelität der Erscheinungen: Der äußere Zusammenbruch des Hauses Stinnes ging Hand in Hand mit einem innerlichen Verfall dieser einst königlichen Kaufmannsfamilie. Es war unter Eingeweihten schon längst kein Geheimnis mehr, daß nach dem Tode des Seniors, der, wie erinnerlich, im April des Jahres 1924 erfolgte, das Familienleben viel von seinem bis dahin vorbildlichen Zusammenhalt zu verlieren begann. Kaum hatte Hugo Stinnes sen. diese Erde, auf der er sich aus eigenen Gnaden ein machtvolles Industriekönigreich erschaffen hatte, verlassen, da setzte auch schon der Familienzwist mit all seinen häßlichen Begleiterscheinungen ein.

Edmund Stinnes, der älteste Sohn, war grundlegend auf seine damalige umfassende Aufgabe vorbereitet. Zu Kriegsbeginn trat Edmund Stinnes als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein, kam von der Kavallerie zur Infanterie, wurde dann Kraftfahrer und schließlich Fliegeroffizier. Nach Kriegsende lag er technischen Studien an der Charlottenburger Hochschule ob, an der er mit Auszeichnung zum Dr.-Ing. promovierte.

Der zweite Sohn ist Hugo Hermann Stinnes, derselbe, der jetzt durch seine Verhaftung in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt ist. Er ist am 16. Oktober 1897 geboren und mit Mathilde, geb. Will, verheiratet. Seine Gattin schenkte ihm zwei Kinder. — Wenn es nun im Hause Stinnes bald nach dem Hinscheiden des Familienhauptes zu einem Bruderzwist kam, der auch heute nur rein äußerlich mühsam verkleistert wurde, so hat dieser Streit der Thronerben darin seine Ursache, daß das Stinnessche Hausgesetz dem jeweils zweitältesten Sohne die eigentliche Erbfolge zuerkennt. So lag schon von vornherein ein tragischer Schatten über dem Leben des Erstgeborenen, der voller Bitterkeit zusehen mußte, daß nicht er, sondern sein jüngerer Bruder Hugo zum Beherrscher der riesigen Wirtschaftsmacht des Hauses Stinnes berufen wurde. Dem hatte auch der alte Stinnes schon bei Lebzeiten Rechnung getragen. Hugo Stinnes wurde in der harten Schule seines Vaters methodisch auf die Aufgabe des Thronfolgers vorbereitet. Lange Jahre war er der wichtigste Privatsekretär seines Vaters, vor dem der Alte keinerlei Geheimnisse kannte, und den er restlos in die intimsten Zusammenhänge seiner wirtschaftlichen und finanziellen Operationen einweihte. Edmund Stinnes dagegen blieben diese letzten Türen des Allerheiligsten, obwohl er der Aeltere war, verschlossen. Wenn man ihm auch innerhalb des Stinnes-Konzerns leitende Positionen einräumte, die einen minder Ehrgeizigen wohl hätten befriedigen können, so nagte doch immer an ihm das Gefühl, ein in Wahrheit Enterbter zu sein.

Hier also keimten die Wurzeln des Bruderzwistes im Hause Stinnes. In diesem das Familienleben tief zerrüttenden Bruderzwist stellte sich die Mutter der Brüder, Frau Claire Stinnes, ganz eindeutig und unumwunden auf die Seite von Hugo. In ihrem zweiten Sohn hoffte sie noch einmal das Ebenbild ihres Mannes verwirklicht zu sehen. In ihrer blinden Mutterliebe ging sie allmählich so weit, auf keines ihrer Kinder mehr zu hören, nur Hugo hatte noch einzig und allein ihr Ohr, nur noch sein Rat galt. —

Claire Nore, die älteste Tochter, hat sich schon seit Jahren von ihren Brüdern zurückgezogen und ist eigene Wege gegangen. Sie hat ihr bedeutendes Erbteil in der Hauptsache dazu verwandt, sich als hervorragende Automobilsportlerin zu betätigen. Daneben hat sie auch eine Reihe von Geschäften finanziert. Von den übrigen Kindern hat man in der Oeffentlichkeit nur wenig gehört.

Auch Edmund Stinnes beschäftigt zur Zeit die deutschen Gerichte. Dr. Edmund Stinnes, der übrigens augenblicklich in der Schweiz lebt und von dort aus seine Scheidung betreibt, war im Jahre 1925 als Besitzer der A.-G. für Automobilbau (Aga) in Lichtenberg dadurch in äußerste finanzielle Bedrängnis geraten, daß die Banken ihm den Kredit sperrten, so daß das Werk mit den Lohnzahlungen seine größte Not hatte und die Fortführung des Betriebes vollständig in Frage gestellt war. Aus dieser kritischsten Zeit seines Lebens datiert das jetzt gegen Edmund Stinnes schwebende Verfahren, das von seinen Gläubigern in Gang gebracht ist und ihm erhebliche Verstöße gegen das Aktienrecht zur Last legt.

Wahrlich, ein erschütternder Weg von der steilen Höhe dieser Kaufmannsfamilie, die einst ein mächtiges Industriereich beherrschte, bis zu ihrem jetzigen Verfall, der in den Sumpf eines betrügerischen Finanzskandals ausmündet!

*

Die Untersuchung gegen Hugo Stinnes

Die Vorwürfe gegen Reichskommissar Heinzmann werden nachgeprüft.

Berlin. Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, hat nunmehr das Reichsfinanzministerium der Staatsanwaltschaft Material zur Verfügung gestellt, um die Vorwürfe, die Hugo Stinnes gegen den Reichskommissar Dr. Heinzmann im Zusammenhang mit dem Erpressungsversuch des ehemaligen französischen Parlamentariers Calmon erhoben hat, aufzuklären. Die Staatsanwaltschaft werde nunmehr die Untersuchung auch auf diese Dinge ausdehnen und es werde sich zeigen, ob Calmon wirklich in der Lage gewesen wäre, — dank seiner Beziehungen zu deutschen Amtsstellen das gegen Hugo Stinnes schwebende Verfahren zur Einstellung zu bringen, wie er sich anheischig gemacht hatte. Am Montag fanden in Moabit wiederum wichtige Zeugenvernehmungen statt, und zwar wurden Angestellte der Berliner Stinnesfiliale sowie andere Persönlichkeiten, die über die Kriegsanleihegeschäfte informiert waren, gehört. Der Haftprüfungstermin werde sicherlich noch im Laufe dieser Woche stattfinden. Zwischen dem gegenwärtig sich in Paris aufhaltenden Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Alsberg und dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Friedmann habe am Sonnabend eine Besprechung in Aix Les Bains stattgefunden, in der, wie verlautet, völlige Einigkeit der Verteidigung erzielt wurde. Die Meldung, daß die in Wien erfolgte Verhaftung eines Kaufmannes Palewer im Zusammenhang mit der Stinnesangelegenheit steht, trifft nicht zu.

Rekordwahnsinn!

Eine Wette, bei der sie sich erstens den Hals und die Beine brechen und zweitens 3000 Dollar verlieren konnte, hat dieser Tage die in Amerika sehr beliebte Opernsängerin Carmen Reggio abgeschlossen und — gewonnen. In einer tollen Laune setzte sie ihre schönen Beine und die Dollar aufs Spiel. Sie behauptete nämlich, daß sie in einer Viertelstunde die Treppe des höchsten Gebäudes der Welt, des Woolworht Building in Neuyork, erklettern könne.

In 15 Minuten da hinauf! Die es hörten, fühlten ihre Gelenke knacken, ihre Haare sich sträuben, ihr Herz aussetzen, die Luft blieb ihnen weg. Hundert und aberhundert Treppen steigen! In 15 Minuten. Sie bekamen Schwindelanfälle... Als sie sich davon erholt hatten, glaubten sie 3000 Dollar verdienen zu können und schlossen mit der Sängerin die Wette ab. Am folgenden Tage wurde die Wette ausgeführt. Auf dem Dach des Hauses hatte man vorsichtshalber einen Arzt postiert. Carmen Reggio hatte über diese Vorsichtsmaßnahmen nur gelacht. Sie meinte, daß sie nach ihrer Ankunft sogleich eine Arie zum besten geben würde. Diese Siegeszuversicht ließ die an der Wette Beteiligten etwas erblassen. Aber immerhin. Noch war nichts verloren. Noch harrten aberhundert Treppenstufen der Sängerin. Und die Uhr lief rasch. Rascher aber die schöne Carmen. Nach 13 Minuten und zehn Sekunden hatte sie die letzte Stufe erklommen. Gesiegt! Ihre Beine wankten. Ihre Lungen hämmerten wie Dampfmaschinen. Sie wollte noch die Arie singen, öffnete den Mund und fiel dem Arzt in die gern geöffneten Arme.

Rasch aber erholte sie sich. So rasch, daß sie mit den inzwischen im Fahrstuhl nachgekommenen Bewunderern sogleich eine neue Wette abschließen wollte. Jetzt wollte sie den Rückweg in Sprüngen von 5 Stufen zurücklegen. Allen Anwesenden erstarrte das Blut in den Adern. Carmen setzte 5000 Dollar, daß sie eher unten sein würde, als die Herren im Fahrstuhl. Nur mit Mühe war sie von diesem verwegenen Plan abzubringen. Nur unter Berufung auf ihre Kunstmission und auf ihre schönen Beine, die unzweifelhaft diesen Sprüngen nicht gewachsen wären. Zerschmettert läge Carmen Reggio heute an der untersten der 1389 Stufen des höchsten Hauses der Welt, wenn man sie nicht halb mit Gewalt in den Fahrstuhl gezogen hätte.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Erinnerst du dich noch an deine Mutti?“ fragte Carmen ablenkend.

„Gewiß — ich war ja schon über drei Jahre alt. Mutti war lieb und schön und küßte mich und spielte mit mir. Manchmal aber war sie traurig und weinte. Dann ging sie ans Klavier und sang — sie sang so wundervoll — und hinterher war alles wieder gut und sie lachte wieder.“

„Wie gut du das noch alles weißt, Isolde. Aber nun sollst du nicht mehr daran denken und auch wieder lustig sein. Deine liebe Mutti ist jetzt im Himmel und sieht auf dich herab und freut sich über dich.“

„Ja — ist sie im Himmel? Weißt du das bestimmt?“ fragte Isolde jetzt kindlich und doch mit einem frühreifen, grüblerischen Zug um den kleinen Mund.

„Gewiß, mein Kind,“ antwortete Carmen fest.

„Wenn ich Vati danach frage, wird er immer böse und schickt mich fort.“

„Vati ist wohl nur traurig,“ verbesserte Carmen.

„Nein, böse,“ beharrte die Kleine, „ich darf nie von Mutti sprechen.

„Armes Kind,“ dachte Carmen und drückte Isolde noch fester an sich.

Also so tief war sein Schmerz um die verlorene Gattin, daß er nicht einmal zu seinem Kinde von ihr sprechen mochte! Von ihrem Standpunkte aus war ihr ein so herber, verschlossener Schmerz allerdings unverständlich. Sie meinte, daß ein Trost darin liegen müßte, von einem lieben Verstorbenen zu sprechen. Ein Mann, besonders einer von Hartungens Charakter, mochte anders darin empfinden.

Während solche Gedanken sie beschäftigten, versuchte sie das Kind auf ein anderes Thema zu bringen. Sie erzählte ihm allerlei, scherzte und lachte mit ihm, und nach Kinderart hatte Isolde bald ihren Kummer vergessen.

Am Nachmittag machte Carmen während ihrer freien Zeit im Park ihren gewohnten Spaziergang, den sie bis zum Ufer des Sees ausdehnte.

Da sah sie in geringer Entfernung den Professor mit Isolde neben einem Barkenvermieter stehen und mit diesem verhandeln.

Schnell wollte sie umkehren, doch Isolde hatte sie bereits bemerkt und eilte mit einem Freudenruf und ausgestreckten Aermchen auf sie zu.

Eine zärtliche Umarmung folgte.

Hartungen hatte sich umgewandt und die kleine Szene beobachtet. Nun kam auch er langsam näher.

Isolde flog ihm entgegen und drängte sich mit stürmischer Bitte an ihn:

„Nicht wahr, Vati — Schwester Carmen begleitet uns nach Melide?“

Hartungen machte ein etwas betroffenes Gesicht.

„Das wird nicht angehen, mein Kind. Schwester Carmen hat etwas anderes vor.“

Isolde sah bittend zu Carmen auf.

„Nicht wahr, du hast nichts anderes vor — du kommst mit uns?“

Carmen geriet in Verlegenheit; sie hatte die Ablehnung des Professors wohl herausgefühlt. Er wollte nicht, daß sie mitkam, denn er war lieber allein mit seinem Kinde.

Sie beugte sich zu dem Kinde herab und sagte tröstend:

„Ein andermal, Isoldchen!“

„Ein anderes Mal,“ wiederholte Hartungen mit seltsamem Tonfall. „Wissen Sie nicht, Schwester, daß Isolde bereits morgen nach Genf zurückkehrt?“

Schnell sah sie zu ihm auf. Sie verstand ihn nicht.

„Doch — ich weiß es, Herr Professor,“ entgegnete sie etwas unsicher.

„Nun also — warum versprechen Sie dem Kinde etwas, was Sie nicht halten können?“

Sie errötete und wußte nicht, was sie von diesem Vorwurf denken sollte.

„Wenn Sie es wünschen, daß ich mitfahre, tue ich es natürlich herzlich gern,“ erwiderte sie.

„Nein,“ entschied er kurz, „Sie sollen sich keinen Zwang auferlegen, sondern Ihre Freistunden nach eigenem Gefallen ausnützen. — Komm, Isolde, sei artig — quäle die Schwester nicht länger.“

Carmen glaubte eine leichte Gereiztheit durch seine Worte zu hören, und ihr Herz pochte stärker. Sie wandte sich an das ganz betrübt dreinschauende Kind:

„Ich fahre mit, Isoldchen.“

Mit einem Jubelruf sprang die Kleine auf sie zu und wollte sie schier erdrücken mit den kleinen Händen.

Carmen machte sich lachend frei und folgte dem voranschreitenden Professor, der kein Wort auf ihre Zusage erwidert hatte, mit dem Kinde an der Hand nach der Barke.

Schweigend reichte er ihr die Hand und half ihr einsteigen, hob sein Kind hinein und folgte.

Bald darauf flog die Barke mit dem hellen Sonnendach, von den sehnigen Armen eines Italieners gerudert, in den See hinaus.

Es war ein warmer, sonniger Nachmittag. Das blaue Wasser leuchtete, und wie Perlen rollten die leicht gekräuselten Wellen übereinander. Grüne, blühende Hänge, Berge und Ortschaften zogen vorüber.

Carmen sah das alles mit einem wonnigen Empfinden und sah es auch wieder nicht.

Mechanisch antwortete sie auf das lebhafte Geplauder der Kleinen, die sich bald an sie, bald an den Vater wandte und so eine Verbindung zwischen beiden herstellte, die direkt nicht angeknüpft wurde.

Hartung saß, mit einem leichten, zerstreuten Lächeln seinem Kinde zuhörend, an die Seitenwand der Barke gelehnt, gegenüber und warf nur ab und zu ein kurzes Wort in die Unterhaltung. Dann verstummte er ganz.

Carmen beschäftigte sich fast übereifrig mit Isolde. Es war, als ob sie damit etwas niederkämpfen wollte, was sie bedrückte. Sie erschien sich trotz aller Zärtlichkeit des Kindes wie ein störendes Element zwischen Vater und Tochter und wünschte fast, sie wäre zu Hause geblieben. Sein Schweigen verletzte sie überdies. Warum sprach er nicht mit ihr, und wenn es nur eine gleichgültige Phrase gewesen wäre?

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Heimkehr.

In diesen Tagen kehren sie alle zurück, die vor Wochen in die Ferien oder auf Urlaub gereist sind. Die Schulferien sind beendet, die Urlaubszeit ist abgelaufen. Die Heimgekehrten machen alle vergnügte Gesichter, obwohl eine Erholungsreise gewaltig über die Geldtasche geht. Mit allen ist eine Verwandlung vorgegangen. Gesicht, Hals und Hände sind von der Sonne tüchtig braun gebrannt, auf den Wangen liegt ein frisches Rrot, in den Augen ein heller Glanz. Die Augen haben heller sehen gelernt. Aus so manchem Pessimisten ist ein Optimist geworden. Die ganze Gestalt des Zurückgekehrten erscheint aufrechter, der Schritt ist elastischer geworden. Auch der innere Mensch hat sich gereckt. Luft und Sonne haben sichtlich ihre Dienste getan. Mehr vielleicht noch wirkte die geistige Ausweitung und das seelische Zuratekommen, das das Leben in der Natur erschloß. Wie schätzt man wieder die Gemütlichkeit des eigenen Hauses. Nun geht es wieder an die regelmäßige Arbeit. Die neue Lust zur Arbeit ist die beste Mitbringe aus der Reisezeit. Der Dichter sagt: „Wer nicht ausgeht, kommt nie heim." Das ist nicht nur buchstäblich zu nehmen. „Sich wieder heimfinden", heißt auch, „übersehene reiche Glücksmöglichkeiten entdecken".

Geschäftsjubiläum.

Das Friseurgeschäft P. Spyra in Emanuelssegen blickt auf ein 25jähriges Bestehen zurück.

Das neue Schuljahr.

Das neue Schuljahr wurde am 1. bezw. 3. September eröffnet. Die Minderheitsvolksschule konnte den Betrieb noch nicht eröffnen, da die baulichen Veränderungen nicht rechtzeitig beendet waren. Die Einschreibungen für die Minderheitsschule finden Dienstag und Mittwoch von 8—9 Uhr statt. Der Schulbeginn für die 2. und 3. Klasse ist auf Donnerstag, den 6. September, vormittags 8 Uhr, festgesetzt, für die 1. Klasse auf denselben Tag, vormittags 11 Uhr.

Vom Blitz erschlagen.

Bei einem Gewitter in Ornontowitz flüchtete die 29 Jahre alte Ottilie Malczyk vor dem starken Regen auf einem Feldwege nach Hause. Sie wurde von einem Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Kanalverlegung.

Der Neubau des Krankenkassengebäudes macht eine Kanalverlegung auf der ulica Dworcowa notwendig. Gegenwärtig werden die bezüglichen Arbeiten ausgeführt.

Viehmarkt in Pleß.

Mittwoch, den 5. September, wird in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten.

Stenographenverein „Stolze Schrey".

Sonntag, den 2. September, fand in Kattowitz im „Christlichen Hospiz" das Bundeswettlesen statt, an dem auch Mitglieder des Plesser Stenographenvereins teilnahmen.

Sitzung des Katholischen Gesellenvereins Pleß.

Mittwoch, den 5. September ,abends 8 Uhr, hält der Kath. Gesellenverein Pleß im „Plesser Hof" eine Sitzung mit Vortrag ab. Zahlreiche Beteiligung wird erbeten.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß.

Das diesjährige Verbandsfest des Verbandes evangelischer Männer- und Jünglingsvereine in Polnisch-Oberschlesien wird Sonntag, den 9. September, in Königshütte gefeiert. Mit dieser Feier verbindet der Königshütter Verein sein 44. Stiftungsfest. Die Festordnung für dieses Doppelfest ist folgende: Die Vereine versammeln sich um 2 Uhr in der Elisabethkirche, ul. Bytomska — Haltestelle der Straßenbahn aus allen Richtungen — und marschieren um 2,30 Uhr in geschlossenem Zuge zum Festgottesdienst nach der Lutherkirche an der ul. Gymnazjalna. Nach beendetem Festgottesdienst wird nach dem Redenberge marschiert, wo ein Konzert stattfindet. Vorgesehen sind allerlei Unterhaltungen für jung und alt. Bei ungünstigem Wetter ist der große geräumige Saal im Hotel „Graf Reden" gesichert. Diejenigen Mitglieder des Plesser evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, welche an der Feier in Königshütte teilnehmen wollen, mögen sich mit den Herren Paetzold und Czauderna in Verbindung setzen.

Turnmarsch des Turnvereins Pleß nach Zabrzeg.

Die aktiven Turner und Turnerinnen und auch einige ältere Mitglieder unternahmen am letzten Sonntag einen Turnmarsch nach Zabrzeg. Beim Abmarsch um 1½ Uhr regnete es, doch bald klärte sich der Himmel auf. Bei schönstem Sonnenschein wurde in Zabrzeg Rast gemacht, wo auch das einheimische schmackhafte Fischgericht eingenommen wurde. Der Rückmarsch erfolgte gegen 7 Uhr. Trotz der unsicheren Witterung beteiligten sich an dem Turnmarsch 36 Turner und Turnerinnen. Der Ausflug nahm einen allgemein befriedigenden Verlauf.

Stand der Arbeitslosigkeit.

Es erhalten Arbeitslosenunterstützung in der Stadt Pleß nach dem Gesetz 1, außergewöhnliche Beihilfe 23, aus der Wojewodschaftsbeihilfe 6, aus dem Spezial-Fonds 6, Kopfarbeiter 5, zusammen 41. Aus der Umgegend von Pleß erhalten an Unterstützungen nach dem Erwerbslosengesetz 31, außergewöhnliche Unterstützung 120, Kopfarbeiter 4, zusammen 155 Arbeitslose.

Bau eines Erholungsheims in Woschczytz.

Vor Jahren kaufte der Oberschlesische Knappschaftsverein 30 Morgen Feld in Woschczytz, um auf diesem Gelände ein Erholungsheim für seine Mitglieder zu errichten. Finanzielle Schwierigkeiten ermöglichten bisher nicht, den Plan in die Tat umzusetzen. Erst jetzt soll, wie verlautet, an den Bau dieses notwendigen Erholungsheimes herangegangen werden. Die Gegend ist für ein solches Heim vortrefflich geeignet.

Verschönerung des Gemeindeamtshauses in Tichau.

Der Eingang zum Amtshause der Gemeinde befand sich bisher an der Seite. Nunmehr hat die Gemeindeverwaltung den Eingang nach der Straßenfront verlegt, wodurch das Gelände einen schönen Eindruck macht. Außerdem wird ein massiver Zaun längs des Grundstücks aufgestellt, der den hübschen Eindruck noch erhöhen wird.

Bad Goczalkowitz.

Es besteht die Absicht, in Goczalkowitz ein Sanatorium für erholungsbedürftige Beamte der Wojewodschaftspolizei zu errichten. Hier sollen dann besonders an Rheumatismus erkrankte Beamte Aufnahme finden. Der Bau dieses Heims wird voraussichtlich schon im nächsten Jahre ausgeführt werden.

Schutz für Mutter und Kind

Vor einer sehr nützlichen Verordnung

Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt hat einen sehr nützlichen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der demnächst im Verordnungswege in Kraft gesetzt werden soll. Das Gesetz will die Schwangerschaft und die Geburt schützen und die Kinderpflege von Staatswegen einführen. Schutz der Schwangerschaft und Geburt steht **allen** Frauen zu, gleichgültig, ob sie arm oder reich sind. Das Gesetz macht hier keine Ausnahme. Die reiche Frau soll diese Pflege bezahlen, während die arme Frau sie unentgeltlich in Anspruch nimmt. Fachmännische Pflege und sachgemäße Behandlung braucht eine jede schwangere Frau, ob reich oder arm. Bis jetzt war diese Behandlung der reichen Frau, die es zahlen konnte, zuteil geworden, und die arme Frau mußte in ihrer Schwangerschaft mitunter schwer arbeiten. Die Hilfe an die Wöchnerinnen wird in ärztlicher Pflege, ferner Spitalpflege und Unterstützung bestehen. Die Unterstützung erfolgt in Geld und in Natura. Große Aufgaben harren hier der Gemeinden, da das Gesetz die Gemeinden verpflichtet, auf ihrem Terrain Spezialärzte zu halten. Selbstverständlich werden hier größere Gemeinden gemeint, weil die kleineren, insbesondere auf dem flachen Lande, dies aus finanziellen Gründen nicht machen können. Sie werden dies als Kreisverbände tun müssen, und der Spezialarzt wird seinen Sitz in diesem Falle in der Kreisstadt haben.

Neben den Spezialärzten ist die Gemeinde verpflichtet, eine Hebamme und eine Beratungsstelle für Schwangere und junge Mütter zu halten. Um die Hebammen werden die Gemeinden keine großen Sorgen haben, weil sie selbst in kleineren Orten ansässig sind. Schlimmer wird es mit den Beratungsstellen sein, aber man tröstet sich, daß in den kleinen Gemeinden die Hebamme diese Beratungsstelle führen wird. In den großen schlesischen Gemeinden, wie Kattowitz, Königshütte und Myslowitz wurden bereits Beratungsstellen für junge Mütter und kleine Kinder errichtet. Diese Beratungsstellen beraten jedoch schwangere Frauen nicht und befassen sich auch mit den Entbindungen nicht. Tatsächlich sind diese Beratungsstellen nur für junge unbeholfene Mütter gedacht worden, um sie bei der Ernährung ihrer Kleinen zu belehren. Diese Beratungsstellen werden nun ausgebaut werden müssen, indem die Beratung auf die Schwangerschaft und Geburt ausgedehnt werden wird.

Das Gesetz legt Gewicht auf die Kinderpflege, insbesondere auf die Kinder unter 2 Jahren. Neben der Beratungsstelle für junge Mütter und Kinder muß eine Milchstation errichtet werden, die vor allem die Säuglinge mit Milch zu versorgen haben wird. In den Krankenhäusern müssen besondere Abteilungen für Wöchnerinnen, bezw. Entbindungen und für die Kinder eingerichtet werden, falls im Orte keine Spezialspitäler für diese Zwecke bestehen. Für ältere Kinder werden besondere Anstalten eingerichtet. Vor allem werden diese den verlassenen Kindern und den schlecht behandelten Kinder zu dienen haben. Das Gesetz spricht auch über die Entziehung des Erziehungsrechtes gegenüber den Eltern, bezw. gegen andere Personen, die sich mit der Erziehung der Kinder befassen, falls sie die Kinder schlecht behandeln. Die Entziehung der Erziehungsberechtigung wird durch das Gericht ausgesprochen. Das Gesetz spricht von Kinderpflege von der Geburt bis zum 17. Jahr.

Die große Sterblichkeit der neugeborenen Kinder in Polen soll das Ministerium bewogen haben, dieses Gesetz auszuarbeiten. Die Sterblichkeit ist nicht nur bei den ärmeren, sondern auch in den besser situierten Volkskreisen groß, und daher hat das Gesetz in die Pflege **alle** Frauen mit einbezogen, weil man annimmt, daß die Unkenntnis die Ursache der großen Sterblichkeit ist. Tatsache ist es, daß es in Polen an Fachkräften und Entbindungsanstalten fehlt, und vor allem müssen diese geschaffen werden. Die polnischen Spitäler lassen in jeder Hinsicht viel zu wünschen übrig. Doch sind wir der Meinung, daß die Nahrungssorgen die Hauptursache der großen Sterblichkeit sein dürften. Die Not und die Unterernährung der Volksmassen sind die größten Feinde der Kinderpflege. Das neue Gesetz, obwohl es gut gemeint und sehr zu begrüßen ist, wird eben die Nahrungssorgen nicht beheben.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Zum Schulanfang!

In den gestrigen Morgen- und Nachmittagsstunden konnte man scharenweise Kinder verschiedenen Alters in die Schule wandern sehen. Die 2monatige Ferienpause hat nun ihr Ende erreicht, und mit dem September treten aufs neue Pflichten an die Kleineren und Größeren heran. Infolge der zahlreichen Verschickung von Ferienkindern konnte man beobachten, daß die meisten derselben noch recht braun und wohl aussehen, was besonders in unserem verrauchten Gebiet viel zu sagen hat. Freilich wird dies nicht lange dauern; denn die hiesige Luft wird bald wieder die roten Bäckchen fortnehmen und die schlechtere Kost wird ihr Uebriges dazu tun. Nichtsdestoweniger ist es erfreulich, daß die Ferienverschickung so vielfältig betrieben wird, allerdings in noch zu kleinem Maßstabe; denn **alle** Schulkinder der Wojewodschaft sind **doch nicht** fort gewesen.

Ein Kapitel für sich beim Schulanfang sind die Kleinsten, die gestern ihren ersten Weg ins Schulleben antreten durften, da sah man welche mit freudestrahlenden Gesichtern, die vor Erwartung des Neuen lustig sprangen und wiederum solche, die im Ungewissen der Dinge, die kommen sollen, furchtsam und weinerlich an der Mutterhand hingen. Es ist ein bedeutungsvoller Schritt im Leben der kleinen Schar: für die einen zu fröhlichem Lernen, für die anderen zur Qual und Mühe. Aber gehen müssen sie ihn alle, da hilft ihnen nichts.

Für manches Elternpaar war auch der gestrige Tag entweder eine Enttäuschung oder Befriedigung. So mancher Antrag auf Aufnahme in die Minderheitsschule, besonders für die Mittelschule ist hinfällig geworden und man kann sich die Stimmung der davon Betroffenen lebhaft vorstellen. So existieren dieses Jahr in den Mittelschulen keine untersten Parallelklassen, ca. 50 Kinder wurden aufgenommen, die übrigen wurden an die betreffenden Volksschulen überwiesen. Man weiß aber, wie schwer die Umschulung ist, wenn Kinder, die in diesem Jahre von der Volksschule zur Mittelschule überführt wurden, trotz einjähriger Absolvierung der ersteren doch in der letzteren von vorn beginnen müssen. So verlieren diese Kinder ein ganzes Jahr.

So ist der Schulbeginn sowohl für die deutschen Eltern als auch für deren Kinder durchaus kein freudiger, trotzdem er sich zur Zufriedenheit gestalten könnte, wenn das ihnen garantierte Elternrecht auch in Anwendung käme.

Leibesrevisionen . . .

Frau M. S., die Frau eines bekannten Krakauer Ingenieur-Architekten, kam auf den unvorsichtigen Einfall, mit ihrem Gatten nach dem Ausland zu fahren.

Alles war sehr schön, solange sie in der weiten Welt herumreisten. Höflich waren die Tschechen, Oesterreicher, Franzosen, Belgier, sogar (!) die Deutschen.

Jede Freude hat aber eine Bitternis auf dem Grunde, und so stand sie am Ende ihrer Reise an der „Grenzkette", das heißt vor den Toren Polens.

„Woher kommen Sie? Was haben Sie dort?" Ein drohender Blick traf sie.

„Ich habe nichts zum Verzollen."

„So? Sie haben nichts?! Das werden wir gleich sehen!" Und die rauhen Hände durchwühlten das Köfferchen.

Sie durchwühlten alles. Darin befand sich etwas Wäsche, etwas Kleidung und einiges Schuhzeug, aber die Schätze fehlten. Kontrabande war gleichfalls nicht vorhanden. Darin befanden sich nur halbporzellanene Schüsseln, in Belgien für einen Franken gekauft, und Aehnliches.

„Sehen Sie, ich habe nichts!"

„Wir werden ja sehen!"

„Was wollen Sie denn noch sehen, wenn Sie doch schon die Köfferchen bis auf den Grund durchsucht haben?"

„Wir werden sehen!" wiederholte der Zollbeamte mit einem zweideutigen boshaften Lächeln. „Bitte sich nach jenem Zimmer zu begeben."

Und Frau S. wurde zur Leibesrevision geführt.

Aus welchem Grunde? Unbekannt! So wollte es der Herr Zollbeamte haben.

Um Gottes willen! Wo wohnen wir? Hat es einen Sinn, Frauen, die schon durch ihr Aussehen, durch ihren Paß und Stand zur Genüge beweisen, daß sie nicht berufsmäßig schmuggeln, der Schande und den Unannehmlichkeiten, die mit einer Leibesrevision in Verbindung stehen, auszusetzen? Uebrigens ist doch solch eine Revision etwas Entehrendes und die Menschenwürde Erniedrigendes. Gleichzeitig sieht man nicht, will oder kann man nicht sehen, wie wirkliche Schmugglerware kisten-, pack-, waggonweise glücklich durchgeht.

Müßte es nicht den leitenden Behörden einleuchten, daß solche Leibesrevisionen nur in Ausnahmefällen angewandt werden dürfen, wenn genügend Grund dazu vorhanden ist? Begreift man nicht, daß es nicht ratsam ist, sich solcher drastischen Mittel zu bedienen, denn das negative Ergebnis solcher Revisionen stellt eine Beleidigung für die betreffende Person und eine Bloßstellung für die Behörden dar?!"

So weit der Krakauer „Kurjer". Es ist nur gut, daß dieses 100 prozentige Patriotenblatt solches schreibt, vielleicht werden die, die es angeht, es lesen . . .

Sarrasanis Konzert kann nicht stattfinden

Die hundert Musiker des Zirkus Sarrasani, die in Kattowitz erst am vergangenen Freitag. dann am heutigen Dienstag konzertieren wollten, mußten ihren Vorsatz endgültig aufgeben, da die polnischen Verkehrsbehörden dem Grenzübergang zu große Schwierigkeiten gegenüberstellten.

Wichtig für ehemalige englische Kriegsgefangene

Wer hat Anspruch auf Restguthaben-Beträge?

Unter den ehemaligen englischen Kriegsgefangenen herrschen hinsichtlich der Ansprüche auf Zuweisung der von der englischen Regierung überwiesenen Restguthaben große Unklarheiten. Es erweist sich darum als notwendig, auf Nachstehendes aufmerksam zu machen: Die aus England überwiesenen Gelder, welche zurzeit zur Auszahlung gelangen, sind keineswegs als Entschädigung für erlittene Gefangenschaft und verlustig gegangene Sachwerte aufzufassen, vielmehr handelt es sich um Guthaben (Lohnüberschüsse für private Arbeitsleistungen während der Gefangenschaft), welche einem großen Teil der ehemaligen englischen Kriegsgefangenen zustehen.

Die bloße Tatsache der Gefangenschaft, bezw. Heranziehung zur Arbeit in der Eigenschaft als Kriegsgefangene im Auftrage der englischen Heeresbehörden, begründet keineswegs die Aufrechterhaltung der irrigen Ansicht zwecks Stellung irgendwelcher Ansprüche. Ein Anspruch ist nur dann begründet, wenn als Restguthabenbeträge die Arbeitslohnüberschüsse (Artikel 6 der Haager Landkriegsordnung) bezw. Privatgelder (Postanweisungsbeträge) sowie Sanitätsgebührnisse (gemäß Artikel 13 der Genfer Konvention) von den englischen Behörden an die Restverwaltung für Reichsaufgaben überwiesen worden sind.

Gemäß einem Uebereinkommen zwischen der polnischen und deutschen Regierung werden aus Berlin von Zeit zu Zeit entsprechende Summen von den seitens der englischen Regierung überwiesenen und zur Verfügung stehenden Geldern durch Vermittlung des englischen Konsulats in Berlin, für die jetzt auf polnischem Gebiet wohnhaften ehemaligen englischen Kriegsgefangenen überwiesen. Zwecks Vermeidung von Irrtümern ist zu erläutern, daß der Arbeitslohn mit der Militärlöhnung (Sold) nicht zu verwechseln ist.

Sämtliche interessierten Mitglieder der jeweiligen Ortsgruppen des Verbandes ehemaliger englischer Kriegsgefangener haben die Möglichkeit, die Guthabenliste, bezw. Abschriften derselben bei den Ortsfilialen oder im Sekretariat des Hauptvorstandes in Kattowitz einzusehen.

Weiterzahlung von entzogenen Erwerbslosen-Beihilfen

Wie seiner Zeit bereits berichtet werden konnte, ist auf Grund einer Ergänzungsverordnung des Arbeitsministeriums in Warschau vom 31 Juli. d. Js. mit Ausnahme der verheirateten Arbeitslosen mit Familie, allen übrigen physischen Arbeitslosen die Unterstützung entzogen worden und zwar den Ledigen nach Ablauf von 13, bezw. 17 Wochen die Beihilfe nach der „Akcja Normalna", sowie den Verheirateten ohne Kinder nach Ablauf von 52 Wochen die Beihilfe aus der „Akcja Panstwowa". Nach einer inzwischen ergangenen Anweisung seitens des Wojewodschaftsamtes erhalten diese Kategorien von Erwerbslosen eine laufende Unterstützung aus der „Akcja Spezialna" ausgezahlt. Wie verlautet, erfolgt die Zuweisung dieser neuen Unterstützung rückwirkend ab 1. August d. Js.

Gegen die drückenden Steuerlasten

Proteste der schlesischen Handwerker.

Zu einer großen Kundgebung gegen die drückende Steuerlawine gestaltete sich die 4. Haupt-Tagung der schlesischen Handwerksmeister, welche in diesem Jahre vom Innungsverband nach der „Sala Powstancow (Reichshalle) einberufen wurde und am vorgestrigen Sonntag stattfand. Nahezu 500 Handwerks-Delegierte aus sämtlichen Ortschaften der Wojewodschaft waren erschienen, um wieder einmal öffentlich, vor allem in Anwesenheit der behördlichen Vertreter ihre Solidarität zu bekunden und für ihre Belange, welche durch die jeweiligen Referenten zum Ausdruck gebracht wurden, williges Gehör speziell bei den verantwortlichen und maßgebenden Vertretern unserer Steuerbehörden zu finden. Die einzelnen Redner entrollten ein beredtes, aber trauriges Bild von der Lage des schlesischen Handwerks, welches unter der großen Steuerlast seufzt und das einzig und allein einen Ausweg aus dem augenblicklichen Dilemma in der Schaffung von steuerlichen Erleichterungen sieht. Zu keiner Zeit sind Pfändungsbeschlüsse bezw. Steuereintreibungen an der Tagesordnung, wie gegenwärtig und es erklang wie ein allgemeiner Notruf die kategorische Forderung nach einer neuen Steuerreform, die wesentliche Verbesserungen in bezug auf das Ausmaß der Steuern und die Art der Steuererhebung erhoffen läßt. Im Interesse des oberschlesischen Handwerks, welches als eine der zuverlässigsten Steuerquellen angesehen wird, ist zu hoffen, daß die gestrige Protestversammlung nicht ohne jeden Erfolg gewesen ist, vielmehr den berechtigten Forderungen der Handwerker, die in den am Schluß der Tagung angenommenen Resolutionen festgelegt worden sind, an Regierungsstelle weitgehendst Rechnung getragen wird, um das Handwerk, welches arg am Boden liegt, lebensfähig zu erhalten.

Kattowitz und Umgebung.

Vorübergehende Unterbringung Erwerbsloser. Nach der letzten Wochenübersicht des Bezirks-Arbeitervermittelungsamtes in Kattowitz, ist weiteren 377 Beschäftigungslosen im Landkreis Kattowitz eine vorübergehende Beschäftigung, durch Unterbringung auf Gruben- und Hüttenanlagen, sowie in anderen Betrieben, übermittelt worden. Neuregistriert worden sind 198 hinzugekommene Arbeitslose. Am Ende der Berichtswoche vom 23. bis 29. August wurden geführt: In Myslowitz 486, Brzezinka 276, Bielschowitz 316, Chorzow 232, Siemianowitz 894, Neudorf 887, Kochlowitz 232, Rosdzin 299, Schoppinitz 219, Janow 350, Hohenlohehütte 98 und in den weiteren kleineren Ortschaften zusammen 1 176 Erwerbslose. Eine laufende Unterstützung bezogen 2 953 Beschäftigungslose, davon 1 856 nach der „Akcja Panstwowa" und 1097 nach der „Akcja Specjalna". Eine einmalige Beihilfe in Höhe von 15 bis 30 Zloty gelangte überdies an 432 Arbeitslose zur Auszahlung.

Noch Ferientransporte. Am Mittwoch, den 5. d. Mts. werden durch das Rote Kreuz in Kattowitz erholungsbedürftige Kinder aus den Ortschaften Myslowitz, Eichenau, Chorzow, Lipiny, Rosdzin, Rybnik, Siemianowitz, Hohenlohehütte, Tarnowitz und Friedenshütte nach dem Erholungsheim Jastrzemb verschickt. Diesbezügliche Einladungen sind den Eltern, bezw. Pflegebefohlenen inzwischen zugegangen. Die Eltern haben sich mit ihren Kindern am genannten Tage, vormittags 8 Uhr, vor dem Büro des „Roten Kreuz" in Kattowitz, ulica Andrzeja (Andreasstraße) 9, einzufinden. Des weiteren werden durch das Rote Kreuz in Kattowitz von Dienstag, den 4. d. Mts., erholungsbedürftige Kinder aus den Ortschaften Kattowitz, Siemianowitz, Myslowitz, Chorzow und Ruda nach der Erholungsstätte Rabka verschickt. Einzufinden haben sich die Kinder vormittags um 10 Uhr vor dem Roten Kreuz in Kattowitz, ulica Andrzeja (Andreasstraße) 2.

Eine „Sympathiebezeugung". Mit einem Ziegelstück zertrümmerte ein Täter 2 Fensterscheiben auf dem 3. Polizeikommissariat, ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz. Das Wurfgeschoß wurde von der Straße aus geschleudert und zwar in der Zeit, als ein in Schutzhaft genommener Betrunkener abgeführt wurde, so daß anzunehmen ist, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Königshütte und Umgebung.

Deutsche Theatergemeinde. Nach dem mit so stürmischen Beifall aufgenommenen Konzert des Berliner Symphonieorchesters bringt die Deutsche Theatergemeinde als 2. Sensation der diesjährigen Konzertsaison eine Gastreise des Basilikachors von St. Hedwig Berlin. Die Konzerte finden am 16. September in Königshütte, am 17. September in Katowice, am 18. September in Tarnowitz und am 19. September in Rybnik statt. Der Chor kommt in einer Stärke von 50 Sängern und Sängerinnen unter Leitung seines Dirigenten Pius Kalt, der vielen Oberschlesiern von seiner hiesigen Tätigkeit her noch in bester Erinnerung ist. Bekanntlich gehört der Basilika-Chor nicht nur zu den ersten Chören Berlins, sondern hat als Kirchenchor auch internationale Bedeutung. Das Programm wird von den ältesten bis zu den zeitgenössischen Meistern geistlicher und weltlicher Chormusik führen und wird besonders verschönt werden durch den großen Cellisten Gutta Casini, einem der ersten Cellovirtuosen unserer Zeit, sowie durch den jungen Pianisten Walter Welsch, letzterer bekannt als der ständige Begleiter Wüllners. Nähere Mitteilung über den Kartenverkauf ergeht in den nächsten Tagen.

Sportliches

Spiele der Landesliga.

Warta Posen — Wisla Krakau 2:0.

Eine Rekordzuschauerzahl wohnte dem interessanten Spiel der beiden Rivalen bei. Warta war dem Gegner überlegen und siegte verdient.

Legia Warschau — Hasmonea Lemberg 7:1 (4:1).
L. K. S. Lodz — T. K. S. Thorn 6:0 (4:0).
Pogon Lemberg — Czarni Lemberg 4:0 (2:0).

Spiele um die Meisterschaft der Klasse A.

Pogon Kattowitz — Diana Kattowitz 3:0 (1:0).

Ohne aus sich herauszugehen, siegte Pogon über Diana und war die ganze Zeit überlegen.

Kolejowy Kattowitz — K. S. Domb 1:2 (1:1).

Auf eigenem Platz mußten sich die Eisenbahner eine Niederlage gefallen lassen. Das Spiel selbst war scharf aber fair.

Polizei Kattowitz — 06 Kattowitz (Zalenze) 2:2 (0:2).

Trotzdem die Polizisten mit Ersatz spielen mußten, so hatten sie doch ein kleines Plus über den Gegner. Doch ihr Sturm war ein Versager. Die besten Torgelegenheiten verstand derselbe nicht auszunützen. Die Ueberlegenheit der Polizei ist schon aus dem Eckenverhältnis 14:3 zu ersehen.

Polizei Ref. — 06 Ref. 2:4.
Polizei 1. Jgd. — 06 1. Jgd. 0:0.
Polizei 2. Jgd. — 06 2. Jgd. 3:2.
Polizei 3. Jgd. — 06 3. Jgd. 2:2.
1. K. S. Tarnowitz — K. S. 07 Laurahütte 0:7 (0:0).
Slavia Ruda — Naprzod Lipine 1:4 (1:0).
06 Myslowitz — Slowian Kattowitz 2:1 (1:0).

Sportfreunde Königshütte — Amatorski Königshütte 3:2 (1:1).

Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse und Liga.

Kosciuszko Schoppinitz — Naprzod Zalenze 2:0.

Trotz dieser Niederlage bleibt Naprzod doch Meister in seiner Gruppe.

Slonsk Siemianowitz — Zgoda Bielschowitz 1:2 (0:0).

Kurz vor Schluß verließen die Einheimischen den Platz, da der Schiedsrichter einen Elfmeter wider sie diktierte.

Slonsk Ref. — Zgoda Ref. 0:5.

Kresy Königshütte — Odra Scharley 3:1.

Durch diesen Sieg ist Kresy Meister in seiner Gruppe geworden.

Kresy Ref. — Odra Ref. 2:3.

Freundschaftsspiele.

Ruch Bismarckhütte — Deichsel Hindenburg 4:2.
Sparta Piekar — K. S. Grodziec 7:1 (1:0).
Sparta Ref. — Grodziec Ref. 8:1.
Orzel Josefsdorf — Czarni Chropaczow 2:2.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 17: Für die Jugend. — 17,25: Vortrag. — 18: Nachmittagskonzert, übertragen aus Warschau. — 19,30: Vorträge. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 22: Die Abendberichte.

Donnerstag. 16,40: Verschiedene Berichte. — 17: Vorträge. 18: Literaturstunde. — 19,30: Vortrag. — 20,30: Bunter Abend.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch. 12: Schallplattenkonzert. — 13: wie vor. — 17: Für die Jugend. — 17,25: Vortrag. — 18: Uebertragung aus Warschau. — 19,30: Vortrag und Berichte. — 20,30: Abendkonzert. — 22: Uebertragung aus Warschau.

Donnerstag. 17: Vortrag. — 17: Schallplattenkonzert. — 18: Programm Warschau. — 19,30: Vortrag. — 19,55: Landwirtschaftliche Berichte. — 20,15: Uebertragung von Warschau.

Posen — Welle 280,4.

Mittwoch. 13: Schallplattenkonzert. — 14: Verschiedene Berichte. — 18: Nachmittagskonzert. — 19,30: Vortrag. — 20,30: Abendkonzert, übertragen aus Warschau. — 22: Berichte. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag. 7: Morgengymnastik. — 13: Schallplattenkonzert. — 18: Literaturstunde, übertragen aus Warschau. — 19: Vorträge. — 19,55: Rezitationsstunde. — 20,30: Abendkonzert. 22: Die Abendberichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 13: Berichte. 16.30: Für die Pfadfinder. 17: Jugendstunde, übertragen aus Krakau. 17.25: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19.40: Vortrag. 19.55 und 20.30: Abendkonzert.

Donnerstag. 13: Zeitzeichen und Berichte. 17: Vortrag, übertragen aus Krakau. 17.25: Zwischen Büchern. 18: Literaturstunde. 19.30: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.15: Abendkonzert der Warschauer Philharmonie. Danach die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 5. September. 16.00—16.30: Abt. Welt und Wanderung. 16.30—18.00: Kalman-Nachmittag. 18.00—18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Heimatkunde. 18.30—18.55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. 18.55—19.05: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 19.50—20.15: Blick in die Zeit. 20.15: Schluck und Jan.

Donnerstag, den 6. September. 10.30—11.00: Schulfunk. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. 16.30—18.00: Aus italienischen Opern. 18.00—18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Hygiene. 18.25—18.50: Stunde mit neuen Musikbüchern. 18.50 bis 19.05: Vortrag: „Sind Herbstkuren bei Erkrankungen der Atmungsorgane angezeigt?" 19.25—19.50: Stunde der Arbeit. 19.50—20.15: Abt. Literatur. 20.30—21.30: Die schöne Müllerin. Ein Zyklus von Liedern. 21.30: Fröhlich mit Ludwig Manfred Lommel. 22.00: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

